

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 24.

Laasphe, Mittwoch den 23. März 1898.

23. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 22. März 1898.

Ueber die Deckung der Marineausgaben ist in der Budgetkommission des Reichstages eine Einigung erzielt worden. Damit ist das letzte Hindernis für die Annahme der Flottenvorlage aus dem Wege geräumt. Zwar haben wir seit der Rede des Abg. Lieber schon bei der ersten Beratung keinen Augenblick gezweifelt, daß die Vorlage angenommen wird, aber es fehlte doch nicht an solchen, die eine ernsthafte Spaltung des Centrums, einen Abfall der Süddeutschen und dadurch eine Gefährdung der Vorlage für möglich hielten. Der Zweifel muß jetzt aufhören, nachdem die Budgetkommission mit allen gegen vier Stimmen den vom Staatssekretär Grafen Pofadowsky gutgeheißenen Antrag Bennigsen-Lieber angenommen hat, wonach für einen Mehrbedarf indirekte, die Massen belastende Steuern weder neu eingeführt noch erhöht werden dürfen. Von Seiten der verbündeten Regierungen ist dafür die Erklärung abgegeben worden, daß nöthigenfalls nur die stärkeren Steuerkräfte herangezogen werden. Der Reichstag selbst wird sich ohne Zweifel ebenso entscheiden wie seine Kommission.

Wie in Oesterreich-Ungarn die Gedankenspiele für die Revolution von 1848 ohne alle Zwischenfälle verlaufen ist, so ist es auch bei uns der Fall gewesen, wo sich die Erinnerung im wesentlichen auf den 18. März in Berlin zusammenkrängte. Die Zeiten sind heute ganz andere als vor fünfzig Jahren, jeder weiß, was einem Versuch, die Ruhe zu stören auf dem Fuße folgen würde. Minder ruhig wird es aber mit der Wahlagitatio für die Reichstagswahlen werden, die nunmehr ihre Rechte energisch beansprucht. Der Gang der Verhandlungen in der Reichstagskommission läßt ohne weiteres die Marinevorlage aus der Wahlbewegung ausscheiden; es kommt nur die große der Wirtschaftspolitik in Betracht, in der nun von zwei Seiten bereits Anlauf genommen ist. Die Richtungen des Schutzes und des Freihandels stehen sich wieder einmal unvermittelt gegenüber, Dinge der Staatspolitik treten in den Hintergrund vor Angelegenheiten der wirtschaftlichen Existenz. Aus unseren Kolonien kommen neuerdings verschiedene Berichte über Zusammenstöße mit den Eingeborenen. Diese Zwischenfälle sind unliebsam, aber sie sind heute doch nicht mehr bedrohlich. Es wird mit der Zeit mehr und immer mehr gelingen, auch die ränderischen Eingeborenen zu gewissen Kulturanfängen zu zwingen, welche ruhige Entwicklung verbürgen. In China wird Prinz Heinrich von Preußen demnächst die ersten feierlichen Empfänge über sich ergehen lassen müssen. Die Heimkehr des Prinzen nach Europa soll nach den neuesten Bestimmungen erst im Herbst 1899 erfolgen. Unsere Verträge mit China sind jedenfalls bindend abgeschlossen und keinerlei störenden Einflüssen mehr unterworfen. Auch zwischen den übrigen in Ostasien interessierten Mächten ist es ruhiger geworden, jede Partei

wird nun wohl versuchen, zu nehmen, was sie bekommen kann, und damit basta. Spätere Tage werden freilich anderes sehen. Die enormen Seerüstungen Rußlands gelten doch nicht dem Nachbar Deutschland, sondern John Bull.

Einstweilen müssen nun freilich Rußen und Engländer unter Mithilfe der Franzosen noch Friedensmusik machen, den drei Herrschaften liegt es ob, auf der Insel Kreta, die sie nicht einfach dem Sultan wieder überlassen wollen, mit Geld und Soldaten die Ruhe wieder herzustellen. Das deutsche Kommando ist von Kreta bereits abgezogen, das österreichische wird folgen, Italien läßt eine Batterie dort, hält sich aber reserviert. Was wird nun aus Kreta? Mahomedaner schlagen auf Christen, Christen auf Mahomedaner, jeder stiehlt und raubt, wo er kann, und die Noth ist schwer. Da hinein Ordnung zu bringen ist nicht leicht, und wenn der Sultan am Ende auch die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur der Insel zugegeben hat, die Landung von griechischen Truppen wird er kaum dulden. Rußen, Engländer und Franzosen müssen also mit ihren Truppen Ruhe und Frieden wieder herstellen. Das europäische Konzert ist heute, was es in der Wahrheit freilich schon lange war, in Sachen des Orients nur noch Stückwerk, Deutschland und Oesterreich haben ihre Instrumente auf den Tisch gelegt und harren, ohne Schauffement und Geldkosten, der Dinge, die da kommen sollen. Sie haben, wenn eine wirkliche Krisis eintreten sollte, reichlich Trümmer zum Ausspielen in der Hand. In Konstantinopel raucht's auch wieder. Es sind blutige Krawalle in oder bei dem Sultanspalast passiert, die doch erkennen lassen, daß der Fanatismus der Türken am Ende die Absichten der hohen europäischen Großmächte arg durchkreuzen könnte. Die Klärung der Verhältnisse von den türkischen Truppen soll nunmehr erfolgen; bezüglich der kaiserlichen griechischen Finanzen ist erzielt, was zu erzielen war.

Dem Wiederbeginn der Verhandlungen des österreichischen Reichsrathes sieht man in Wien mit gemischten Gefühlen entgegen. Der neue Ministerpräsident Graf Thun wird es schwer genug haben; er scheint sich die Sache doch wohl leicht vorzustellen zu haben, als sie in Wahrheit ist. Auch sein Versuch, durch die Ernennung von deutschen und tschechischen Politikern seinem Ministerium Festigkeit und Dauer zu geben, hat wenig genügt, hier wie dort hegt man Mißtrauen, dessen Enttäuschung eine Herkulesarbeit ist. Wenn es nur gelingt, die bevorstehenden Reichsrathsverhandlungen in ruhigem Tempo zu führen, wird schon außerordentlich viel gewonnen sein. In Italien ist dem schon seit Jahr und Tag andauernden Verleumdungsfeld gegen Crispi, den ersten der heutigen italienischen Staatsmänner, ein definitives Ziel gesetzt. Die parlamentarische Untersuchungskommission hat die erhobenen Anschuldigungen für nichtig erklärt.

Im Auslande sah es in der vergangenen Woche vorübergehend recht trüb am politischen Horizont aus. Kriegsgeschick klang die Sprache in den Vereinigten Staaten, auf

Kuba und in Spanien, in England, Japan und Korea. Aber schließlich beruhigten sich die Engländer gern bei der Versicherung Rußlands, das angeblich an Kreuzverschiebungen nicht denkt und nur Handelszwecke verfolgt. Die Spanier sind schon heißblütiger, aber ihnen fehlt das Nöthige zum Kriegführen, nämlich das Geld. Und was die Amerikaner anbetrifft, so sind sie viel zu gute Geschäftsleute, als daß sie den immerhin zweifelhaften Erfolg eines Krieges mit Spanien dem jetzigen Zustand vorziehen sollten. Ueber kurz oder lang wird Spanien doch verhältnißmäßig Kuba aufgeben müssen. Zu welchem Zwecke also Krieg führen? Ein bißchen Kriegsrummel kann indes nicht schaden, so kalkulieren die Yankee; sie richen nämlich ihre Börsenspekulationen darauf ein.

Am Wendepunkt.

Die politische Weltlage ist an einem ersten Wendepunkt angelangt. Mag nun die Entscheidung durch die Waffen oder auf friedlichem Wege erfolgen; die nächsten Monate müssen uns darüber Gewißheit bringen, ob England jenes Uebergewicht zur See und in den überseeischen Kolonien und Vasallenstaaten, auf das es als auf sein Vorrecht Anspruch erhebt, behaupten wird oder nicht. Heute liegen die Dinge so, daß England entweder vorwärts gehen oder zurückweichen muß, ein Drittes giebt es nicht; schon das Stehenbleiben bedeutet einen Rückzug.

Was England thun wird, das hängt wesentlich von der Richtung und der Geistesart der Staatsmänner ab, die gegenwärtig seine äußere Politik leiten. Ihrer sind aber drei, und daher ist die Antwort schwerer zu geben, als für Frankreich, wo der Minister des Auswärtigen Hanotaux allein schaltet und waltet. In England ruht die Verantwortung auf den Schultern erstens des Ministerpräsidenten Salisbury, der zugleich Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten ist, zweitens des Kolonialministers Chamberlain und drittens des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Curzon. Von diesen drei englischen Staatsmännern ist Lord Salisbury wohl sicher der zielende und zurückhaltende Meister, Chamberlain der Durchgänger, und Curzon ein Politiker von hohem Ehrgeiz und weiten Zielen, aber auch — wie die Zeit gelehrt hat — von vorsichtiger Erwägung. Bisher hat sich noch immer gezeigt, daß Salisbury's ruhiges Phlegma die Oberhand behielt, und noch kürzlich hat Mr. Chamberlain sich eine unzweideutige öffentliche Zurückweisung gefallen lassen müssen, als er in seinem afrikanischen Geschäftsbereich allzu kriegerische Töne anstimmte. Auch ist Chamberlain der wenig geschickte von den dreien. Ihm trägt man es noch nach, daß er durch Jamesons mißglückten Raubzug die Ausführung eines Lieblingswunsches der Engländer auf lange Zeit von der Tagesordnung abgeseht hat.

Die Gewinnung des Burenlandes Transvaal für

seiner Brust loderte ein unbefangenes Jugendfeuer und er hielt Alles natürliche und echt Menschliche für gut. Es lag ihm durch Arnold von Grete erzählen.

„Ich komme, um sie zu holen,“ sprach er dann. „Ihre Mutter hegt den sehnlichen Wunsch sie zu sehen und bei sich zu haben und das wird für Beide das Beste sein. Was soll Grete beginnen? Das väterliche Haus wird ihr am ersten wieder Frieden bringen.“

„Auch ich möchte meine Mutter gern sehen, ich kann indeffen die Stadt jetzt nicht verlassen,“ bemerkte Arnold.

„Ja, Du mußt hier bleiben,“ fuhr der Doktor fort. „Du bist ja hierbei der einzige Zeuge, der bei der That Deines Vaters zugegen gewesen ist, Du allein weißt, in wie empörender Weise er gereizt worden ist, dies muß zur mildernden Beurtheilung seiner That dienen. Mich hat auch noch ein anderer Zweck hierher geführt. Ich kenne Deinen Vater seit langen Jahren und ich will mich dem Gerichte als Zeuge stellen, um der Wahrheit gemäß zu erzählen, wie rechtschaffen und frei von jedem Fehl das Leben Deines Vaters gewesen ist, ich will bezeugen, daß sein Gemüth fast dem eines Kindes gleicht, welches nicht im Stande ist, Jemand ein Leid zuzufügen. Und das selbe will der Oberförster bezeugen; er hat mich gebeten, ihn als Zeugen anzumelden. Das wird Deinen Vater freuen, wenn er es erfährt. Hoffentlich gelingt es mir, ihn zu sprechen.“

„Wir haben uns wiederholt bemüht, ihn zu sehen, es ist uns nicht gelungen,“ fiel Gotthelf ein.

„Weshalb soll man mir die Bitte abschlagen?“ entgegnete Esseg. „Er ist ja kein Verbrecher, der seine That zu leugnen sucht, und ich habe nichts Geheimen mit ihm zu besprechen; was ich ihm sagen möchte, kann

Ein treuer Freund.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Es war nicht Neugierde, die sie herbeizog, denn wenn solche Männer, die durch die Arbeit und des Lebens Noth abgehärtet sind, um fremden Schmerz weinen, dann ist ihre Theilnahme wahrhaftig eine echte und aufrichtige. Arnold, diese Theilnahme von allen Seiten war ein Balsam für den Schmerz Deiner Mutter und sie wurde in der That ruhiger. Drei Tage lang blieb ich bei ihr, und während dieser Zeit kamen immer neue Beweise der Liebe. Der Oberförster kam an jedem Tage; schon am zweiten Tage brachte er seine Frau mit, damit Sie bei Deiner Mutter bleibe und sie ist noch dort.“

„Bleib meine Mutter nicht?“ fragte Gotthelf.

„Nein, sie würde es wahrlich gern gethan haben, allein die Pflichten daheim gestatteten es ihr nicht.“

„Und mein Vater?“ fragte Gotthelf weiter.

Esseg antwortete nicht, er schien diese Frage absichtlich zu überhören.

„Und mein Vater?“ fragte Gotthelf noch einmal.

„Kam er nicht?“

„Nein.“

„Weshalb nicht?“

Wieder zögerte der kleine Doktor mit der Antwort.

„Er hat zu Deiner Mutter gesagt, daß er das Haus eines Mannes, der einen Menschen getödtet habe, nicht betreten könne,“ erwiderte er dann.

„So weit geht die Feindschaft gegen seinen Bruder!“

rief Gotthelf in schmerzlicher Erregung. „Selbst in solchem Augenblicke kann er einen Groll nicht überwinden!“

„Ich hätte es Dir gerne verschwiegen,“ fuhr Esseg fort. „Beurtheile Deinen Vater indeffen nicht falsch. Nicht der Groll hat ihn zurückgehalten, sondern die Starrheit seiner Anschauungen. Er ist durch dieselben befangen, ja er ist ein Sklave derselben. Er weist selbst die natürlichen Empfindungen zurück, wenn sie nicht in den Rahmen seiner Anschauungen passen, und er selbst leidet am meisten darunter, denn er verschließt sich mehr und mehr jeder Freude. Er sieht dies freilich nicht ein, er glaubt glücklich zu sein und ist es doch nicht, er will sich mehr und mehr loslösen von der sündhaften Erde und steht doch mit beiden Füßen darauf. Er glaubt recht zu handeln, und ist hart. Freilich mag es wohl auch seinen hochmüthigen Sinn verkehrt haben, daß gerade sein Bruder sich zu einer solchen That hat hinreißen lassen!“

Gotthelf schwieg und blickte in Gedanken versunken vor sich hin. Er begriff seinen Vater nicht, diese Härte desselben schmerzte ihn tief.

Esseg's Auge ruhte mit Theilnahme auf ihm, dann erfaßte er die Hand des jungen Mannes.

„Hörte Dich deshalb nicht,“ sprach er. „Wenn Du älter geworden bist, wirst Du Deinen Vater besser verstehen lernen. Ich stimme ja in Nichts mit ihm überein, allein ich bin gerecht gegen ihn und hege die feste Ueberzeugung, daß er glaubt recht zu handeln. Er ist ja der größte Feind von sich selbst.“

Gotthelf schwieg auch jetzt noch — er war allerdings nicht im Stande seinen Vater zu begreifen, denn in

England ist vorläufig auf unbestimmte Zeit vertagt oder doch nur um den Preis eines Krieges zu haben, den England heute nicht führen darf und dessen Ausgang, wenn er trotzdem geführt werden sollte, außerordentlich zweifelhaft ist.

In den westafrikanischen und ostafrikanischen Angelegenheiten steht ihm in dem französischen Minister Pantaur ein Gegner gegenüber, der es an Fähigkeit bisher nicht hat fehlen lassen und dessen politischer Ehrgeiz dem Chamberlains mindestens die Wage hält.

Die wichtigste Frage ist für den Augenblick jedenfalls die, wie Curzon über die ostasiatischen Dinge denkt. Aus den Reden, die in den letzten acht Tagen von ihm im Parlament gehalten worden sind, ließe sich ja mit Leichtigkeit eine Blütenlese von Aeußerungen des Staatssekretärs darüber zusammenstellen. Aber das hätte doch nur geringen Wert. Solche Reden sind sorgfältig auf die Wirkung berechnet, die sie nach außen haben sollen, und sagen kein Wort mehr, als der Politik des Augenblicks förderlich sein kann.

Schritt für Schritt ist Rußland vorgerückt aus dem Amurlande in die Mandschurei, aus der Mandschurei nach China und Korea, schon hat es die besten Häfen in Händen und die chinesische Freundschaft, die nach Curzons früheren Aeußerungen für England gewonnen werden sollte, ist vom Sohn des Himmels, wenn auch gewiß nicht leichtem Herzens, den Russen angetragen worden. Jeder neue Tag aber bringt neue Ueberraschungen, und zu allem Ueber ist noch das Ueberraschende gekommen, daß der deutsche Konkurrent, von dem Curzon in einem 1894 von ihm veröffentlichten Buche sagt, er werde niemals zurück, inzwischen ein sicheres Nest an einer Stelle gefunden hat, die heute den Engländern fast als die wichtigste in ganz China erscheint.

Was soll und was wird England unter diesen Umständen thun? In betreff Kiaotshaus hat man sich in London in die Sachlage gefunden. Aber das rücksichtslose Vorgehen Rußlands beunruhigt in so hohem Grade, daß, wenn wir den führenden englischen Blättern glauben dürfen, Vorteil und Ehre Englands in gleichem Maße eine Entscheidung fordern, die jenes gestörte „Gleichgewicht“ wiederherstellt. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß weder Lord Salisbury noch Curzon es zum äußersten wollen kommen lassen. Das England von heute wagt sich an starke Gegner nicht heran. Wahrscheinlich ist der von England vorgeschlagene, aber von niemandem angenommene Kongreß in der ostasiatischen Frage das erste Anzeichen dafür, daß Lord Salisbury zum Rückzug blasen läßt. Zeitungstimmen bedeuten wenig. Mögen Times und Standard sich noch eine Zeit lang erheben, das geht vorüber. Das Uebergewicht Englands in Ostasien ist nur durch einen Krieg mit Rußland zu behaupten, für diesen Krieg fehlt den Engländern alles, der Staatsmann, der ihn zu verantworten bereit ist, der Feldherr, der ihn führt, die Truppen, die ihn schlagen. Die ostasiatische Frage lautet heute so: Wer wird der Erbe Englands im fernem Osten werden, und wie lange wird Englands Uebergewicht zur See noch bestehen?

Die Handelsflotte der Welt.

Die Handelsflotte der Welt ist im steten Zunehmen begriffen. Besonders wächst die Erzeugung von Segelschiffen durch Dampfschiffe und damit die Transportleistung der Handelsflotte. Im Herbst 1889 faßten die Dampfschiffe 7748 000 Reg.-Tons netto, die Segelschiffe 11 081 000 Reg.-Tons, beide Arten von Fahrzeugen zusammen 18 829 000 Reg.-Tons. Im Verlaufe von acht Jahren, nämlich bis zum Herbst 1897, hat sich dieses Verhältnis vollständig verschoben; denn zu der angegebenen Zeit zählte man für Dampfschiffe 11 427 000 Reg.-Tons, für Segelschiffe 8 894 000 Reg.-Tons, zusammen 20 321 000 Reg.-Tons. (Die Registeronne ist das fast allgemein angenommene Raumaß für die Schiffvermessung = 100 engl. Kubitfuß = 2,83 cbm.)

Bezüglich des Rauminhalts steht wie immer England obenan und zwar nicht nur in Bezug der absoluten Größe der Flotte,

sondern auch bezüglich des Zuwachses. Die Dampfschiffe der englischen Flotte haben die ungeheure Zahl von 6 741 000 Reg.-Tons erreicht, und der Zahl nach die Hälfte, der Größe nach zwei Drittel aller Dampfschiffe fahren unter englischer Flagge. An zweiter Stelle steht, was die Dampfschiffe anlangt, Deutschland. Seine Flotte hatte unter dem Einflusse des veränderten Meßverfahrens im Jahre 1896 40 000 Reg.-Tons verloren, diesen Verlust aber schon im Jahre 1897 wieder eingebracht, so daß sie jetzt 1 034 000 Reg.-Tons faßt. Dann folgt, allerdings in weitem Abstände, die amerikanische Dampferflotte mit 535 000 Reg.-Tons netto. Die französische Dampfschiff-Flotte, früher die zweite der Welt, ist in die vierte Stelle gedrängt worden und besitzt zur Zeit 399 000 Reg.-Tons, d. h. nur wenig mehr als im Jahre 1884. Damals faßte die deutsche Dampferflotte nur 397 000 Reg.-Tons, ist also innerhalb der letzten 13 Jahre um 158 Proz. gewachsen. Wenn irgend etwas, so spricht dieser Umstand für die Notwendigkeit einer Vermehrung der Kriegsflotte, die ja der Handelsflotte schützend zur Seite stehen muß, dies für die Dauer aber nur dann vermag, wenn ihre Machtentfaltung der Vergrößerung des zu schützenden Objekts entspricht. An weiteren Stellen folgen hinsichtlich der Dampferflotten: Spanien mit 339 000, Norwegen mit 314 000, die Niederlande mit 222 000, Italien mit 218 000 und Japan mit 192 000 Reg.-Tons.

Die gesamte Segelschiff-Flotte der Welt hat im Verlaufe des letzten Jahrzehnts durchschnittlich 328 000 Reg.-Tons verloren. Am schnellsten geht im Bezug hierauf die englische Flotte zurück. Während sie 1876 noch 20 265 Segelschiffe mit 5 807 000 Reg.-Tons besaß, verfügt sie jetzt nur noch über 8545 Segelschiffe mit einem Gehalt von 3 089 000 Reg.-Tons. Ihr nähern sich am meisten die amerikanische mit 1 332 000 und die norwegische mit 1 103 000 Reg.-Tons. Die deutsche Segelschiff-Flotte steht erst an vierter Stelle mit 544 000 Reg.-Tons. Gleichwohl hat sie die italienische Flotte überflügelt, die bis 1884 den vierten Platz behauptete und die unsrige um ein Beträchtliches übertrage. Jetzt faßt sie 451 000 Reg.-Tons. Dann folgen die Seglerflotten Rußlands mit 399 000 Schweden mit 280 000, der Türkei mit 270 000 und Frankreichs mit 269 000 Reg.-Tons.

Es ist im allgemeinen trodenes Zahlenmaterial, das hier geboten wird, aber es redet eine eindringliche Sprache, der nur solche Politiker ihr Ohr verschließen, die alles und jedes durch die Parteibrille betrachten oder die der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands gefühllos entgegenstehen, Gott sei Dank! ohne Erfolg.

Damen im Postdienst.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes giebt die Grundzüge bekannt, welche bei der vermehrten Verwendung weiblicher Personen im Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst als Richtschnur zu dienen haben. Wir geben nachstehend die hauptsächlichsten Bestimmungen wieder, indem wir hoffen, vielen Lesern, namentlich aber Leserinnen damit einen Dienst zu erweisen. Für diejenigen unserer geehrten Leserinnen, die sich schon entschlossen haben, in den Post- oder Telegraphendienst überzutreten, müssen wir leider zuerst berichten, daß bei uns vorläufig noch keine Aussichten vorhanden sind, da männliches Personal in genügender Anzahl vorhanden ist; da aber Postgehilfinen schon seit vielen Monaten nicht mehr angenommen werden, so wird man doch auch bei uns in nicht allzu ferner Zeit auf das „Ewigweibliche“ zurückgreifen müssen.

Die Beschäftigung der Postdamen erfolgt zunächst bei Postämtern 3. Klasse, wo sie die bisherigen Schreibgehilfen ersetzen sollen. Die Anzunehmenden müssen gesund sein, frei von entstellenden Gebrechen, auch müssen sie eine angemessene Schulbildung nachweisen. In erster Linie ist bei den kleineren Postämtern daran gedacht, Verwandte des Vorstehers als Gehilfinen zu beschäftigen; es können in Ermangelung solcher Personen aber auch andere Ortsangehörige eingestellt werden. Diese Gehilfinen werden nie verheiratet, auch wird ihnen keine Beamten-eigenschaft beigelegt. Sie arbeiten unter der Verantwortung des Postverwalters, dem dafür eine Vergütung bis zu 500 Mk. für das Jahr gewährt wird.

Bei Postämtern 1. Klasse und bei Telegraphenämtern können dazu geeignete Damen als Postgehilfinen oder Telegraphengehilfinen angenommen werden. Im Postdienst bleibt ihre Verwendung vorläufig auf die Bedienung der Schreibmaschinen beschränkt. Die Telegraphengehilfinen bedienen die Morseapparate und werden in technischen Telegraphendienst ausgebildet. Sobald die Beamtinnen ihren Dienst erlernt haben, erhalten sie Tagelöhner, wie zur Zeit schon die Fernsprechgehilfinen. Die Tagelöhner betragen je nach der Dienstzeit 2 Mk. 25 Pf. bis 3 Mk. Der Wirkungsfreis der Fernsprechgehilfinen ist etwas erweitert worden. Die bei Postämtern 1. Klasse und Telegraphenämtern beschäftigten Damen haben Beamten-eigenschaft und erwerben mit den Jahren Anspruch auf Anstellung und Ruhegehalt. Mit der Verheirathung erlischt das Dienstverhältnis.

tete sich empor, er wollte ihm entgegenstürzen, die Füße verlagerten ihm indeffen den Dienst.

Esse eilte auf ihn zu und erfaßte seine Hand.

„Steinberg — Steinberg!“ rief er. Er wollte mehr sagen, allein die Kehle war ihm zugeschnitten und wenn er in diesem Augenblicke mit einem einzigen Worte hätte sein Leben retten können, er würde nicht im Stande gewesen sein, es hervorzubringen.

Der Förster drohte umzukippen, er mußte sich mit der Rechten an dem Thürpfosten halten.

„Was macht meine arme — arme Frau?“ fragte er mit leiser Stimme.

Der kleine Doktor raffte alle Kräfte zusammen, er durfte nicht zeigen, wie gewaltig ihn das Wiedersehen und die völlig gebrochene Gestalt des Freundes erschütterte. Möchte er selbst hinterher zusammenbrechen, jetzt galt es, den so schwer Geprüften aufzurichten.

„Steinberg, sie erträgt es — sie erträgt es!“ rief er, die Hand des Freundes noch immer fest in der seinigen haltend. „Der Schlag traf sie sehr hart, ich bin indeffen nicht eher von ihrer Seite gewichen, als bis sie sich wieder emporrichtete und ich die volle Gewißheit hatte, daß sie es überwinden werde!“

Ein tiefer, schwerer Seufzer rang sich aus der Brust des Unglücklichen, es war als ob er seit Tagen zum ersten Male wieder aufzuathmen wage.

„Die Angst um meine Frau hat mich fast wahnsinnig gemacht,“ sprach er. „Wer hat es ihr hinterbracht?“

„Ich erfuhr es durch Kunad, der zu mir kam. Als ich mit ihm zu ihrer Frau eilte, da wußte sie es bereits, Hammer war bei ihr, er war der Erste der herbeigeeilt war, um ihr beizustehen.“

„Hammer!“ rief Steinberg.

„Ja, Ja. Er ist ja Ihr Freund geblieben, auch wenn er Ihnen grollte, seine Freundschaft hat sich bewährt!“

Dem Förster stürzten die Thränen aus den Augen,

Die anzunehmenden Damen müssen im Alter von 18–30 Jahren stehen. Weiter wird verlangt: körperliche Rüstigkeit, gute Erziehung, Abstammung aus guter Familie, gute Schulbildung, namentlich die Befähigung richtig und gewandt deutsch zu sprechen und zu schreiben. Die näheren Bedingungen sind bei den Postämtern zu erfahren. Meldungen gehen an die Ober-Postdirektion.

Die Anstellung der Fernsprechgehilfinen und Telegraphengehilfinen erfolgt zur Zeit nach einer Dienstzeit von 10 Jahren mit einem Gehalte von 1100 bis 1500 Mk., außerdem wird der gezielte Wohnungsgeldzuschuß von 180 bis 540 Mk. (je nach der Servis-Klasse des betr. Ortes) gewährt.

Kurze Mittheilungen.

— **Essen a. d. Ruhr**, 21. März. (Eisenbahnunfall.) In vergangener Nacht gegen 1 Uhr fuhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof der von Düsseldorf kommende Personenzug Nr. 87 der Lokomotive des aus Dortmund gekommenen, auf das Eingangssignal wartenden Personenzuges Nr. 182 in die Seite. Die Maschine des Düsseldorf-Zuges wurde zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Dortmunder Zug zu weit in der Weiche vorgegangen war, was vom Lokomotivführer des anderen Zuges nicht bemerkt werden konnte.

— Die **Petroleumlampe** explodierte in dem Zimmer eines jungen Lehrers in Mülhausen bei Lina in dem Augenblicke, als der Lehrer sich zu Bett begeben wollte. Er wurde so schwer verbrannt, daß er bald darauf starb.

— Bei **Krosen** wurde eine Hochzeitsfeier in fürchterlicher Weise gestört. Zwei Hochzeitsgäste, Ritter aus Schmillinghausen und Michel aus dem Nachbarorte Helsen, die beide zu viel getrunken haben mochten, gerieten so heftig in Streit und schließlich in Thätlichkeiten, daß Michel den Ritter durch Messertische so schwer verletzte, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

— Im **Borori** Rath bei Düsseldorf hat am Montag der Gendarm Otto einen Maurer, Vater von fünf Kindern, erschossen. Vierzehn an einem Neubau in Rat beschäftigte Maurer waren in Streit gerathen; Gendarm Otto wollte Ruhe stiften, wurde aber dabei von den Maurern angegriffen. Der Beamte zog, als er sich so bedrängt sah, seinen Revolver und drohte zu schießen, wenn man nicht von ihm ablasse. Schließlich gab er einen Schreckschuß ab, und als auch das nicht half, richtete er die Waffe auf den vordersten seiner Angreifer, der von der Kugel ins Herz getroffen, sofort tot niederfiel.

— Ein **Pferdehändler** aus Weßfalen, der am Dienstag Abend in Schleswig eine Briefstange mit 20 000 Mk. verlor, gab dem ehrlichen Finder, der sie ihm wieder überliefert hatte, einen **Finderlohn von 50 Pfennigen**.

— In **Mainz** sind seit dem 1. März zwei Mädchen von 9 und 13 Jahren spurlos verschwunden; trotz aller Bemühungen der Polizei will es nicht gelingen, den Schleier von dem geheimnißvollen Vorkommniß zu lüften.

— Eine große **Vaderei-Ausstellung** wird am 12. Juni d. J. in **Erfurt** stattfinden.

— In **Braunschweig** sind wiederholt Trichinen in **amerikanischen Schladwürstchen** gefunden worden.

— Bei einem **Festgottesdienst** in Schwyz stürzte am Dienstag kurz vor dem Schluß der Predigt plötzlich mit gewaltigem Krachen der über dem Orgelchor schwebende große Kronleuchter herab. Eine Frau, welche fast unter dem Kronleuchter saß, hat es nur dem Umstande, daß sie sich zufällig seitwärts bog, zu verdanken, daß sie ohne schwere Verletzung davongekommen ist. So wurde Kopf und Arm nur gestreift. Der feste und steife Filzhut der Frau ist an den Seiten durchgeschlagen.

— **Nobles Bauherren!** Ein Drittel sämmtlicher Berliner Bauherren hat in den letzten drei Jahren den Offenbarungseid geleistet.

— Die **spanischen Schahgräber** sehen den Schwindel mit den angeblich in Deutschland vergrabenen Kriegsklassen, zu deren Hebung sie Leichträumliche suchen, fort. So haben in letzter Zeit eine Reihe von Personen in Mitteldeutschland Briefe aus Valencia mit der Aufforderung erhalten, Vorhänge an eine bestimmte Adresse einzuliefern, in welchem Falle sie den dritten Theil des Schatzes erhalten sollten. Es wird vor den Betrügnern eindringlich gewarnt.

— In **Landau** stürzte eine zum „Hotel zum Geist“ gehörige Scheune ein, welche niedergegerissen werden sollte, wobei neun Mann unter den Trümmern begraben wurden. Nach zweistündiger Arbeit gelang es, sämmtliche Verunglückten zu bergen, wovon 3 schwere, die übrigen leichte Verletzungen erlitten hatten.

sie schienen die Angst und den Schmerz, der auf seiner Brust so drückend gelegen, langsam zu lösen.

Der kleine Doktor strich schmeichelnd, beruhigend über des Försters Hand hin.

„Jetzt habe ich erst erfahren, wie viele Freunde Sie besitzen,“ sprach er. Von allen Seiten kamen sie, um Ihrer Frau beizustehen, und das richtete sie auf.“

„Mit Freunden würde ich mein Leben hingeben, wenn ich den Meinigen den Schmerz hätte ersparen können,“ sprach Steinberg, „und doch, wenn der entscheidende Augenblick noch einmal an mich heranträte, so würde ich ebenso handeln.“

„Auch ich — auch ich!“ rief Esse.

„Wie ergeht es Grete?“ fragte Steinberg.

„Sie ist schwach, aber gefaßt. Ich nehme sie mit mir und bringe sie zu ihrer Mutter — Beide wünschen es.“

„Und Arnold?“

„Auch er ist gefaßt!“

„Er wollte sich für mich opfern!“ fuhr Steinberg fort. „Esse, stehen Sie den Meinigen bei. Sagen Sie ihnen, daß sie sich um mich nicht sorgen, daß ich jetzt ruhiger sei. Ich weiß, daß ich mich gegen das Geseß vergangen habe, und ich werde die Strafe in Geduld ertragen. Sagen Sie ihnen, daß ich es ertragen werde, daß mir das Gesängniß nicht so entsetzlich sei, als sie vielleicht befürchten, daß ich mich an die Luft desselben bereits gewöhnt habe, daß es mir — daß es mir gut ergehe.“

Er wollte noch etwas hinzufügen, allein er wollte und drohte umzukippen, die Kräfte verließen ihn. Es erging ihm doch nicht so gut, wie er sagte.

Esse erfaßte ihn und hielt ihn aufrecht.

Und Steinberg raffte sich zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Brennholz-Verkauf

im Revier Fendingen.

Am Donnerstag den 24. März d. J.
kommen im District Große Buchholz zur Versteigerung:
ca. 170 rm Buchenschaft II. Klasse
" 280 " Buchenschaft
" 17 " Buchenschaft I. Cl. (Leigentopf.)
Beginn Morgens 9 Uhr im Schlage unter der Hohen Velle.
Sahmannshausen, den 20. März 1898.
Die Revierverwaltung.

Bohlen- und Bretter-Versteigerung.

Mittwoch den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr
anfangend, sollen auf dem Fabrikhofe der Concursmasse Bang u.
Müller dahier die derselben gehörigen Holzvorräte:
ca. 53 Festmeter eichene Bohlen, 116 Festmeter Kiefern
und tannen Bohlen und Bretter, 17 Festmeter Pitch-
pine Bohlen, 20 Festmeter tannene Hobel-Bretter,
2 1/2 Festmeter Kiefernholz und eine kleine Partie
Kirschbaum, sowie eine Partie Fenster- und Thür-
beschläge, ein großes Quantum Holzschrauben, Glas-
papier, Fensterglas und Leim
gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Die Bohlen und Bretter sind guter und trockener Qualität und
können zu jeder Zeit eingesehen werden.
Biedenkopf, den 21. März 1898.

Gg. Wih. Seipp,
Concursverwalter.

Empfehle alle Sorten
emailirte und dekorirte Haus- und Küchen-
Geräthschaften

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie verzinkte Zandgefäße,
Trichter, Eimer, Waschkessel, Spülwannen u. s. w.
Bogelbauer, Holzwaren, Messer und Gabeln, Vorleger,
Britannia-Glasköpfe u.
Ferner alle selbstgefertigten Blechwaren zu billigen Preisen.
Laasphe. W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofstraße.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magentrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen
vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.
Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern
mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-
Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-
wendung allen anderen scharfen, ährenden, Gesundheit zerstörenden
Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen,
Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach
eignigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie
Vollenkung, Kolikschmerzen, Herz-
klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und
Harnabsonderung (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch
und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befreit jedwede Unverdaulichkeit,
verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch
einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und
Gebäuen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter
Bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher
Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,
sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Kranke
langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft
einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an,
beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten
Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahl-
reiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 u.
Mk. 1.75 in:
Grndtebrück, Hilchenbach, Verleburg, Ferndorf, Crombach,
Netphen, Weidenau, Altenhundem, Schmollenberg, Gassen-
berg, Battenberg, Biedenkopf, Straßberg, Siegen u. s.
w., in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig,
Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein
zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind:
Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0,
Cerealesaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel Anis, Selenwurzel,
amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder werden hiermit zu der auf

Mittwoch den 6. April cr., Nachmittags 3 Uhr
im Wittgensteiner Hof anberaumten, ordentlichen Generalversamm-
lung eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresberichtes über das abgelaufene Geschäfts-
jahr.
2. Vorlegung der Jahres-Rechnung und der Bilanz pro 1897.
3. Ertheilung der Decharge für dieselbe.
4. Neuwahl von fünf Aufsichtsrathsmitgliedern.
5. Beschlußfassung über die Höhe des Gesamtbetrages der aufzu-
nehmenden Passiv-Kapitalien.
6. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu
gewährenden Credits.
7. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes und Fest-
setzung der zu zahlenden Dividende pro 1897.
8. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 12. März 1898.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas, Jmgardt, F. Schäfer.

Außer meinen schweren Emaillewaren empfehle ich etwas leichtere,
billigere, aber in prima und absolut haltbarer Qualität, z. B.
Eimer la. Mk. 1,40 per Stück

ovale Waschbecken mit Napf " 0,95 " "

weiße Teller 22 cm " 0,35 " "

runde weiße Schüsseln 28 30 32 cm " "

längliche Gemüschschüssel 23 24 25 26 cm per Stück.
70 80 90 100 Pf.

Zweite Qualität 20% billiger
Bei Abnahme von mindestens für Mk. 6.— 5% Rabatt.
Laasphe. Aug. Mittelmann.

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH WEINHANDELUNG.

Weingutsbesitzer in Biebelshelm bei Bingen a. Rh.
Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.
SECT SOHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei

von E. Ellenberger

Biedenkopf a. d. Lahn

empfiehlt sich zur Leitung und Verpflanzung von

Garten- und Gemeinde-Anlagen

jeder Art zu äußerst billigen Preisen.

Kataloge gratis und franco.

Confirmanden-Schuhe und -Stiefel

in reichhaltiger Auswahl, in nur bekannt guter Qualität empfiehlt
Laasphe. Zwe. Carl Wehn.

Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die
traurige Mittheilung, daß
heute Morgen 7 Uhr unser
lieber Sohn, Bruder u. Schwager
Ludwig Walle

im Alter von 16 Jahren nach
langem Leiden sanft in dem
Herrn entschlafen ist.
Laasphe und Niederlaasphe,
den 21. März 1898.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag
Nachmittag 3 1/4 Uhr statt.

Garantirt reinen und ächten Malaga u. Portwein

ärztlich empfohlener Krankentwein
für Wöchnerinnen und Konvalen-
centen empfiehlt in 3 Flaschen-
größen

Laasphe. C. Schröder,
Conditor.

Casseler Safer-Cacao
à Carton 1 Mk. zu haben bei
Carl Schröder,

Zur Confirmation

empfehle eine große Auswahl
Gesangbücher und Andenken
an die Confirmation.
Laasphe. Aug. Jmgardt.

Zur Frühjahrsaussaat

empfehle:
Rothklee, deutschen, garant. feidefrei,
Weißklee
Gelbklee (Hopfenklee) " "
Bockhara (Honigklee) " "
Luzerner Klee
engl. und ital. Raigras, Thimothée-
gras, Honiggras, Wiesenschnitten und
Wiesenschwingelgras u.
Sämmtliche Grasgemenge für
Futterbau und Wiesenanlagen.
La. Seeländer Einsaat, Saatwicken,
Saaterbsen.

La. Eckenborfer und Oberndorfer
Runkelrüben (Dickwurzel) rothe
und gelbe.
Blumensamen, sowie sämmtliche
Gartenameriken, die anerkannt
besten, bewährtesten Sorten in
prima keimfähiger, frischer Qua-
lität zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. J. J. Metz.
gegenüber dem Springbrunnen.

Grundstück-Verkauf.

Freitag den 25. d. Mts.,
Abends 8 Uhr werde ich in
der Wirthschaft des J. Weiß da-
hier, den in der Gemartung Laasphe
in der Schenke gelegenen Acker
Flur 8 Nr. 31, groß 14 ar 65 qm,
den Eheleuten Mehger Wilhelm
Langenbach zu Weidenau ge-
hörig, unter günstigen Bedingungen
öffentlich meistbietend verkaufen.
Laasphe, den 17. März 1898.

Ernst Jonas.

Freiwilliger Verkauf.

Ich beabsichtige, mein Wohn-
haus nebst Garten und Ackerland
am Montag den 28. März,
Morgens 10 Uhr in meiner
Behausung öffentlich meistbietend
zu verkaufen.

Joh. Jost Schneider,
Oberndorf.

Ein noch fast neues

Zweirad

(Pneumatic) ist preiswerth zu ver-
kaufen. Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

Lütker

Fleisch-Dünger

für die Frühjahrseinstellung halte
stets vorräthig und bitte, gefällige
Bestellungen schon jetzt zu machen,
damit dieselben rechtzeitig erledigt
werden können.

Heinr. Völkel (Steins)
Grndtebrück.

Aschaffenburg

feuerfeste Backofen-Wöl-
steine und Herdplatten
stets vorräthig.

Baugeschäft

Chr. Bender, Balde,
Lager Bahnhof Leimstruth.

Empfehle zur gefälligen Abnahme:

Saferkrot, Gerstenskrot,
Maisskrot, Futtermehl,
grobe und feine Weizenkleie
Ludw. Strohmann,
Bäcker, Grndtebrück.

Suche für 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen, welches gut zu
Kindern ist.

Frau Landmesser Groß,
Näheres Gasthof Fasanerie, Laasphe.

Ein Mädchen, welches Liebe
zu Kindern hat, auf sofort
oder später gesucht.

Frau M. Rehr,
Siegen, Reuentweg.

Ärztlich empfohlener
hochfeiner

Medicinal-Tokayer

in anerkannt vorzüglicher Waare
empfiehlt
Grndtebrück. Emil Dürich,
Wittgensteiner Hof.

Hausmacher-Eiernudel

(Maccaroni)

empfiehlt unter Garantie für rich-
tigen Giergehalt, in 1/2 und 1/4
Pfund-Packeten

Laasphe. Werner Schäfer,
Bahnhofstraße.

Für Ziegenbesitzer!

Denjenigen Ziegenbesitzern, welche
dem hier bestehenden Ziegenver-
sicherungs-Verein nicht angehören,
zur gef. Nachricht, daß ich stets
einen oder zwei ausgezeichnete Böcke
zum Decken bereit halte.

Ludwig Bald (Friedrichs)
Grndtebrück.

Für Confirmanden

empfehle
Glace- und Stoffhandschuhe
in allen Preislagen,
gestickte Taschentücher,
Krausen, Corsetten, Band,
Seide u.

in reichhaltiger Auswahl.
Laasphe. Emilie Baumann.
Modistin.